Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Landes-Zeitung. 1870-1918
1918

147 (28.3.1918) Mittagsblatt

Visual Library

Badische Landeszeitung

Täglich zwei Ausgaben (mittags und abends)

Ausgabe: Wöchentlich zwölfmal. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen Mk. 4.05, monatlich Mk. 1.35, in das Haus gebracht Mk. 4.35, monatlich Mk. 1.45, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr Mk. 4.05 gegen Vorausbezahlung.

Anzeigengebühr: Die einspaltige Kolonelzeile oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., hierauf 10% Teuerungszuschlag, Rabatt nach Tarif.

Anzeigen-Annahme in der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Hirschstraße 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.

Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt

Verantwortlich: Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Feuilleton Walther Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Gerichtssaal, Sport, Handel und letzte Drahtberichte Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen Mathilde Schuhmann; sämtliche in Karlsruhe.

Sprechzeit der Schriftleitung: vormittags 1/2 10—1/2 11 Uhr, nachmittags 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr. Fernsprech-Anschluß Nr. 400.

Rotationsdruck und Verlag der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 147 — 77. Jahrgang. — **Karlsruhe, Donnerstag, 28. März 1918** — 77. Jahrgang. — **Mittagsblatt.**

Weiteres Vordringen zu beiden Seiten der Somme.

Zum Friedensschluß mit Rumänien.

Im Schlachtenlärm, der von der Westfront herübertönt, geht der Ostfriede seinen Weg. Während nach dem Worte Hindenburgs die Dinge bei den Engländern und Franzosen ins Rutschen gekommen sind, befestigt sich im Osten die Neuordnung der Verhältnisse mehr und mehr. Jetzt ist auch mit Rumänien der Friede endgültig geschlossen, und es bleibt am Balkan nur noch verhältnismäßig wenig zu tun, um die Linie der künftigen Neugestaltung bis an die Adria weiter zu ziehen. Rumänien unterwirft sich ebenso den Bedingungen der siegreichen Mittelmächte, wie es die Petersburger Machthaber tun mußten. Der Wortlaut des Friedensvertrags ist noch unveröffentlicht. Es steht aber fest, daß Rumänien die Dobrudscha abgetreten und den Korrekturen an der österreichisch-ungarischen Grenze zugestimmt hat. Es wird ferner in politischer, militärischer und wirtschaftlicher Beziehung Anschluß an die Mittelmächte gefunden haben. Deutschland gegenüber trägt es einen Teil der Schuld, die es durch den Bündnisbruch auf sich geladen hat, durch wirtschaftliche Zugeständnisse ab. Die Erdölfrage ist besonders geregelt. Hier öffnet sich für die Mittelmächte ein wichtiges Versorgungsgebiet, das sich vor dem Kriege die Engländer und Franzosen in hohem Maße gesichert hatten. Sie werden an dieser Stelle abdanken müssen, wie sie denn überhaupt am Balkan das Spiel endgültig verloren haben. Sie halten nur noch Serbien und Montenegro dadurch fest, daß sie die Herrscher der beiden Länder in ihrer Gewalt haben. In Griechenland stützen sie sich auf die Gewalt ihrer Salonikiarmee. Aber diese Stütze wird einmal zusammenbrechen, und das Schicksal Serbiens und Montenegros wird einmal unabhängig von der Entente geregelt werden. Rumänien hat immer noch zum Glück für seine Zukunft die Hände frei gehabt und die Stunde nutzen können. So kann es jetzt den Frieden wieder ins Land rufen, und an den Aufbau dessen gehen, was durch sein eigenes Verschulden im Kriege zerschlagen worden ist.

Es war nicht ganz leicht, die Männer zu finden, die sich an die Friedensarbeit heranwagten. Bratianu, der sein Land in den Krieg gestürzt hatte, mußte selbstverständlich abtreten. Dem General Averescu, der den Vorfrieden abgeschlossen hat, erwuchsen Schwierigkeiten im Parlament und in der Umgebung des Herrschers. Marghiloman, der an seine Stelle trat, hat dann reinen Tisch gemacht. Das Parlament wurde aufgelöst und König Ferdinand gab dem neuen Ministerpräsidenten die nötigen Vollmachten. So konnte jetzt der Frieden endgültig geschlossen werden. Rumänien geht lange nicht so zerrüttet aus dem Kriege hervor wie Rußland. Seine Soldaten haben sich bis zuletzt durch eine bemerkenswerte Disziplin ausgezeichnet. Sie waren Kinder des rumänischen Landvolkes, das an der politischen Korruption einer kleinen Oberschicht keinen Anteil hatte. Diese Schicht hat der Krieg hinweggefegt. Der König, der sich von ihr ins Schlepptau nehmen ließ, ist bis jetzt in Amt und Würden geblieben. Es ist Sache des rumänischen Volkes, sich mit ihm und seiner Schuld abzufinden. Im übrigen bietet der Frieden eine Grundlage, auf der der rumänische Staat sich erneuern kann. Ein hochfahrender phantastischer Traum ist allerdings in Bukarest ausgeträumt. Der Krieg war ein rauhes Erwachen, und er wird sicher die Dauerwirkung haben, daß man sich in Zukunft in Bukarest der Wirklichkeit anbequemt.

*

Keine Abdankung des rumänischen Königs?

)(Wien, 27. März. Von offiziöser Seite wird angedeutet, daß in der Dynastiefrage in Rumänien keine Aenderung eintreten wird. Marghiloman ist mit den meisten Politikern Rumäniens darüber einig, daß der König gehalten werden müsse. Unversöhnlich scheint nur Peter Carp zu sein. Im allgemeinen ist die Ansicht in Rumänien die, daß der König mehr aus Schwäche das Land in das Unglück des Krieges habe stürzen lassen, für den in erster Linie das Kabinett Bratianu verantwortlich gemacht werden müsse.

*

Die empfindliche Königin und die rücksichtsvollen Diplomaten.

() Berlin, 28. März. Einem Berichte des „Berl. Lokalanz." aus Budapest zufolge, meldet der „Pester Naplo" aus Bukarest, die Friedensverhandlungen am letzten Tage verliefen äußerst lebhaft. Der rumänische Ministerpräsident Marghiloman versuchte alle Argumente gegen die einzelnen Paragraphen aufmarschieren zu lassen. Schließlich kam aber doch eine Einigung zustande. Graf Czernin hat seine Abreise auf morgen verschoben. Für Donnerstag ist die Veröffentlichung des Friedensvertrages zu erwarten. Graf Czernin und Herr von Kühlmann werden dann Bukarest verlassen. Mit Rücksicht auf die Empfindlichkeit der Königin (!!), die erklärte, nie wieder nach Cotrozeni zurückzukehren, wenn die Verhandlungen dort beendet würden, wurden die Verhandlungen am letzten Tage ins Handelsministerium verlegt.

*

Diese Rücksichtnahme auf die Königin, die stets eine der schlimmsten Hetzerinnen gegen Deutschland war und die die Hauptschuld an dem Anschluß Rumäniens an die Entente trägt, ist uns vollkommen unverständlich. Diese auch sonst nicht aufs beste beleumundete Dame sollte froh sein, wenn sie überhaupt noch Rumänien, das durch sie in tiefstes Unglück gestürzt wurde, zurückkehren darf. Daß sogar die Diplomaten der Mittelmächte, wie die obige Nachricht erkennen läßt, sich den Launen dieser Stockengländerin gefügt haben, ist der Gipfelpunkt der — Gutmütigkeit.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

WTB. Wien, 27. März. Amtlich wird verlautbart:

An der italienischen Front keine besonderen Ereignisse.

Unsere Verbündeten errangen in Frankreich große Erfolge.

Der Chef des Generalstabes.

Die Schlacht im Westen.

Der deutsche Abendbericht.

WTB. Berlin, 27. März, abends. (Amtlich.)

Zu beiden Seiten der Somme sind unsere Armeen im weiteren fortschreitenden Angriff.

* * *

WTB. Berlin, 27. März. Das alte Sommeschlachtfeld mit seinen zerstörten Städten, aufgerissenen Straßen, unzähligen Stellungen, Grabensystemen, Drahtverhauen, Ruinendörfern liegt im Rücken der deutschen Angriffstruppen. Vor ihnen breitet sich französisches Land aus, das bisher von der Kriegsfurie verschont geblieben war. Anders heute. An vielen Stellen lohen Brände zum Himmel empor, welche von besonderen Kavallerie-Kommandos der Engländer entfacht wurden. Bereits liegen die wichtigen englischen Bahnzentren und Stapelplätze St. Pol und Doullaml unter schwerem deutschen Fernfeuer. Mit dem reichlich erbeuteten englischen Pioniergerät und Material werden alle Straßenzerstörungen schnell wieder hergestellt. In Pouzieres wurde viel rollendes Material erbeutet, darunter allein 20 Feldbahnlokomotiven. Immer wieder werden überall die ungewöhnlich hohen blutigen Verluste der Engländer festgestellt. Das Sommetal ist ein englischer Kirchhof. In einer Mulde bei Clery lag völlig zusammengeschossen ein englisches Artillerieregiment mit 40 Geschützen.

WTB. Berlin, 27. März. Die ganze Größe des Sieges von Bapaume stellt sich jetzt erst heraus. Die Engländer haben vergeblich Division um Division eingesetzt. Ihre in ununterbrochenen Gegenangriffen vorgeworfenen Reserven hatten die Stärke einer Armee. Der rücksichtslose Angriffsgeist der vordersten deutschen Truppen, der angebotene Ablösung ablehnte, macht sich glänzend belohnt. Die englischen Armeen sind durch die kopflose Verausgabung ihrer Reserven, durch die vergebliche Opferung ganzer Divisionen nicht weniger geschädigt wie durch den moralischen Eindruck ihrer großen Niederlage. Englische Gefangene von allen Frontteilen klagen über die englische Führung, die alle Befehle zu spät erteilt, die Herrschaft über die Truppen verloren, Verbände durcheinander geworfen und ungeheure Verluste verschuldet hat.

Die schweren Materialverluste der Engländer.

() Berlin, 27. März. Wie ernst die englischen Materialverluste sind, ergibt sich aus einem Aufrufe, in dem der Munitionsminister Churchill laut „L.-A." die Arbeiter auffordert, auch die Ostertage hindurch zu arbeiten, damit die große Einbuße an Kanonen, Maschinengewehren und Munition ersetzt werden könne. Es gebe eine gewisse Sorte von Kanonen und Geschossen, welche jetzt besonders wertvoll seien und in den nächsten Wochen in größerer Zahl abgeliefert werden müßten. Dasselbe gelte auch für Tanks, Maschinengewehre und Reparaturarbeiten. Deshalb wünscht der Minister, daß die Arbeiter auf die freien Ostertage verzichteten.

Leiht dem Vaterlande Euer Geld!
Das Geld kämpft für den Sieg!

Wenn zwei sich lieben.

Roman von Fr. Lehne.

(66) (Nachdruck verboten.)

Tapfer bezwang sich ja Adelheide — um des Kindes willen; nie hatte sie ein Wort der Klage hören lassen; doch ihre Augen hatten einen so traurigen Blick, daß es jedem wehe tat, der in diese freundlichen blauen Sterne schaute. Die Mutter war bei ihr geblieben, bis die Nachricht eintraf, daß Peter verwundet war. Granatsplitter hatten ihm am Arm und Oberschenkel böse verletzt, und ein Schuß vor die Brust war abgeprallt an dem Marientaler, den ihm Ursula beim Abschied geschenkt, ihm so das Leben rettend.

Nachdem er einige Wochen in einem Lazarett gelegen, war er zur völligen Genesung nach Westenfelde geschafft, wo er sich nun bereits seit drei Wochen befand.

Und während dieser Zeit war Ursula Vermehren fast täglich gekommen, um nach ihm zu sehen, ihn zu zerstreuen. Sanna war zu Adelheide gereist, weil die Gräfin den Sohn pflegen wollte, und die junge Witwe doch nicht allein bleiben sollte.

Ursula war so aufmerksam gegen ihn; sie las ihm vor, musizierte — leichtere Sachen, wie er sie bei seinem geringen musikalischen Sinn liebte —, plauderte in frischer, heiterer Art, daß ihm ordentlich wohl in ihrer Nähe wurde, und er sie förmlich vermißte, wenn sie einmal ausblieb.

Und wenn er an Astrid dachte, faßte ihn bei aller sehnsüchtigen Liebe ein großer Zorn. An seiner Seite war ihr Platz. In den Wochen seines Stilliegens war es ihm ganz deutlich zum Bewußtsein gekommen, daß sie ihn nicht liebte; er hatte Zeit genug gehabt, über seinen Brautstand nachzudenken; sie war immer eine kühle, unnahbare Braut gewesen, die ihm kaum je freiwillig eine Zärtlichkeit gespendet! Er grübelte über Astrids sonderbares Wesen und fand doch keine Lösung.

Warum sie eigentlich seine Braut geworden?

Stundenlang beschäftigte er sich mit der Frage die ihn so unsagbar quälte, und hie in Westenfelde mehr als je. — —

Es war ganz dunkel geworden. Die Gräfin legte das grobe Strickzeug zusammen; sie konnte nichts mehr sehen.

„Wie es schneit!" sagte sie, ans Fenster tretend. Da hörte man das bekannte Signal des Vermehrenschen Kraftwagens.

„Ah, Ursel scheint doch zu kommen."

Die Vermutung der Gräfin war richtig. Kurze Zeit danach meldete der Diener Fräulein Vermehren, gleichzeitig Licht machend.

Ursula brachte frische Luft und Winterkälte mit sich — die Wangen gerötet, die Augen blühend; doch auf dem hübschen Gesicht lag ein ernster Zug.

„Wo bleiben Sie, Ursula? Wir haben Sie vermißt! Peter hat schon einigemale nach Ihnen gefragt!" sagte die Gräfin.

Ursula sah nach Peter hin, der nach seinem Stock griff und aufstehen wollte, sie zu begrüßen. Doch schnell drückte sie ihn zurück, damit er sich nicht anstrengen sollte.

„Wirklich?" Ein Freudenschein blitzte in ihren Augen auf. Sie legte auf die Decke, die Peter umhüllte, einige wundervolle Rosen, ein Beutelchen mit feinen Kognakpralines, die neueste Kriegsnummer der „Großen Zeit", sowie eine Schachtel Zigaretten, die Marke, die er besonders bevorzugte und die ihm ausgegangen war.

Ihre Aufmerksamkeiten rührten ihn. Dankbar küßte er die rundliche Mädchenhand.

„Meine kleine Lebensretterin!" so nannte er sie scherzhaft, weil doch von ihr die Münze stammte, die das tödliche Blei von ihm abgelenkt. Hochbeglückt war sie darüber.

„Ich war heute morgen schon in der Stadt!" erzählte sie. „Papa hat eine große Aufregung gehabt! Mr. Cargill hat sich erschossen!"

Diese Nachricht erregte doch großes Interesse.

„Ja, weil die Engländer doch alle in die Konzentrationslager geschafft werden sollen. Dem wollte er aus dem Wege gehen. Er schämte sich so für seine Regierung, hat er an Papa geschrieben, und weil seine Braut ihm die Verlobung aufgesagt hatte und der junge Kühne doch so zusammengeschossen ist — das Bild habe ihn immer verfolgt und ihm Tag und Nacht keine Ruhe gelassen! Und das Guthaben, das er bei Papa noch hatte, das hat er für die notleidenden Familien bestimmt. Papa hat den Brief bei einem Notar abschreiben lassen und ihm dem alten Cargill über die Schweiz zukommen lassen. Es tut uns ja doch leid! Und dann habe ich gehört, daß Elisabeth Kühne ihren ganzen wertvollen Schmuck für das Rote Kreuz gestiftet hat! Cargill hatte sie doch so reich beschenkt," so plauderte der rote Mädchenmund.

Eine Zeitlang herrschte Schweigen.

Man erfaßte ganz die Tragik, die in dem Leben dieses Mannes gelegen; doch sein Schicksal durfte jetzt keinen mehr kümmern!

Ablenkend fragte Peter: „Nun habt ihr wieder Nachricht von Kurt?"

„Ja, gestern abend einen langen Brief!" sagte Ursel eifrig. „Er schreibt sehr vergnügt — es geht ihm ausgezeichnet. Er habe sich zum „Höhlenmenschen" zurückentwickelt und entdecke Talente in sich, von denen er vorher keine Ahnung gehabt. Innenarchitekt sei er geworden, und sein Unterstand sei durch seine Arbeit und Erfindungsgabe wahrhaft genial. Und für seinen Hauptmann habe er sein Meisterstück geliefert, dem habe er einen Salon gerichtet, der den blassen Neid aller anderen erwecke! Es fehle darin an nichts! Sessel, Tisch, Stühle, Spiegel, eine Hängelampe, ein Bett mit seidener Decke, Gardinen vor den Fenstern, die Wände mit kostbarer Tuchtapete verkleidet, Nippsachen und Blumenhalter aus leeren Granathülsen! Außerdem sei er Köchin und Musikus. Kurt hat sich doch seine Guitarre schicken lassen, und abends gibt er den Franzosen Freikonzert — als Revanche für den „Abendsegen". — Ihr müßt den Brief selbst lesen — Papa ist sehr glücklich darüber, Mama allerdings noch immer außer sich, daß Kurt gemeiner Soldat ist, während doch du, Peter, als sein Schwager —"

„Glaube mir, kleine Ursula, daß ich ihn jetzt erst hochschätze und bewundere. Denn was mir selbstverständlich ist und gar nichts bedeutet, heißt für ihn doch das Aufgeben seiner ganzen Persönlichkeit und all seiner kostspieligen und bequemen Lebensgewohnheiten, und das zu opfern, ist wahrhaftig keine Kleinigkeit."

(Fortsetzung folgt.)

Die englischen Reserven.

WTB. Amsterdam, 25. März. „Daily Mail" schreibt: Um für alle Fälle gerüstet zu sein hat die Regierung beschlossen, die Werbung schnell durchzuführen. Die bereits gemusterten Mannschaften müssen schneller zu den Waffen gerufen werden als am Anfang beabsichtigt war. Nötigenfalls wird die Regierung strenge Maßnahmen treffen. Die Bergarbeiter haben beschlossen, der Regierung zu helfen und die nötigen jungen Leute aus den Bergwerken bereit zu stellen. Sie haben ihre ganze Organisation den Werbungen zur Verfügung gestellt. Die Ereignisse an der Front haben die freiwillige Meldung zum bürgerlichen Hilfsdienst angeregt.

Serbisches Kanonenfutter.

)(Berlin, 28. März. Nachdem die Entente Serbien zu Tode beschützt hat, ruft sie die Reste des serbischen Heeres zur Hilfe. In Frankreich eingetroffene, neu ausgerüstete serbische Kontingente sollen an der Westfront als Stoßtruppen kämpfen. Daß die Aufgaben der Stoßtruppen keine leichten sind, ist männiglich bekannt. Es entspricht aber durchaus den Gepflogenheiten der Briten und Franzosen, die Hauptblutarbeit tunlichst den Hilfsvölkern zuzuschieben. Die Kanadier, Australier und Belgier, wissen ein Lied davon zu singen. Ganz zu schweigen von den farbigen Elementen, die in diesem Kriege schon für Englands Ruhm und Größe geblutet haben. Die Briten betrachten ja Indier, Neger, Kabylen Araber, Marokkaner, Annamiten, Inder und alles, was keine weiße Hautfarbe hat, als Halbaffen, denen es eine Auszeichnung sein muß, Großbritannien als Kanonenfutter zu dienen.

Räumung von Amiens und Compiègne.

hz. Berlin 28. März. Ueber Genf wird aus Paris gemeldet, daß die bürgerliche Bevölkerung aus Amiens und Compiègne fortgeschafft werde, um diese Städte ausschließlich für das Heer bereitzustellen.

Französische Beschwichtigungsversuche.

WTB. Paris, 27. März. Nach einer Meldung der Agence Havas setzte Kriegsunterstaatssekretär Abrani vor zahlreichen Abgeordneten in den Wandelgängen der Kammer die militärische Lage auseinander. Seine Ausführungen lassen sich folgendermaßen zusammenfassen: Nach den schweren Kämpfen, die die Deutschen jetzt mit den Engländern ausgefochten haben, werden sie auf ein völlig frisches, opferbereites und durch einen Vorhang von Geschützen gedecktes französisches Heer stoßen. Nur einige selbständige Divisionen haben das Vordringen des Feindes verzögert, andererseits treffen die gewaltigen englischen Reserven auf dem Schlachtfeld ein, so daß der bisher vom Feinde erzielte Geländegewinn vorübergehender Natur (!) sein werde. — Die Rede wurde von Abgeordneten, Senatoren und Journalisten mit Begeisterung aufgenommen, die in das Palais Bourbon gekommen waren, um Nachrichten einzuziehen. Franklin Bouillon vom Ausschuß für auswärtige Angelegenheiten erklärte in den Wandelgängen: Obgleich die Lage ernst sei, müsse sie doch mit gelassener Ruhe betrachtet werden. In der Tat haben bisher nur ein ganz kleiner Teil des französischen Heeres, noch nicht einmal 10 Divisionen in die Schlacht eingegriffen.

Aufregung in Italien.

() Berlin, 27. März. In Italien hat der Einbruch der deutschen Offensive ein wahres Entsetzen hervorgerufen. Man beginnt mit einer österreichischen Offensive an der eigenen Front zu rechnen.

*

Des Kaisers Dank an den Reichstag.

WTB. Berlin, 27. März. Auf die Depesche des ersten Vizepräsidenten des Reichstages Dr. Paasche an den Kaiser ist folgende Antwort eingegangen:

Für die mir übersandten Glückwünsche des Reichstages sage ich meinen wärmsten Dank. Die Taten der Armee, die in den letzten Tagen geleistet wurden, reihen sich würdig an die glänzendsten Waffenerfolge des Kriegesan. Vorbereitung, Führung und die Energie der Truppen haben mit Gottes Hilfe Englands Heeresmacht sehr erschüttert. Täglich geht es trotz seines zähen Widerstandes weiter vorwärts. Die Zahl der Gefangenen ist groß. Die Beute an Kriegsmaterial unermeßlich. Möchte das deutsche Volk besonders seine erwählten Vertreter aus der Größe der Leistung erneut das feste Vertrauen schöpfen, daß das deutsche Schwert uns den Frieden erzwingen wird. Möchten sie erkennen, daß es jetzt heißt, auch in der Heimat mit gespannter Ausdauer. Siegeswillen zu zeigen, dann wird der kommende Weltfrieden durch deutsche Kraft gesicherter sein, als bisher. Dazu helfe uns Gott!

Wilhelm I. R.

*

Der hervorragende Anteil unserer Luftstreitkräfte an den Erfolgen im Westen.

WB. Berlin, 27. März.

An den siegreichen Großkampftagen der Schlacht zwischen Arras und La Fere haben unsere gesamten Luftstreitkräfte hervorragenden Anteil. Während der Vorbereitung für die Durchbruchsschlacht haben unsere Flugzeugbeobachter, aller feindlichen Gegenwirkung die Stirn bietend, ihre Aufklärung lückenlos bis weit ins Hinterland des Feindes getragen. Das Netz seiner rückwärtigen Stellungen war im Lichtbild festgelegt, der Verkehr auf Bahnen und Straßen peinlich überwacht und so der deutschen Führung die Gewißheit verschafft, daß der Gegner von dem ihm unmittelbar bevorstehenden Stoß keine Kenntnis hatte. Die eigene Infanterie war durch Lichtbilder über jede Einzelheit der zu stürmenden Kampfstellungen des Gegners, über jedes Maschinengewehrnest und jeden Minenwerferstand unterrichtet. Eigene Jagdstreitkräfte hatten die gefahrvolle Tätigkeit der Beobachter geschützt und den feindlichen Luftstreitkräften das Einblicken in unsere Vorbereitung durch rücksichtsloses Angreifen erfolgreich verwehrt.

Als am 21. März der Nebel, der in den Morgenstunden jede Flugtätigkeit ausschloß, sich verzog, zeigten die gesamten Luftstreitkräfte den leichten unüberwindlichen Angriffsgeist wie die auf dem Schlachtfeld vorstürmenden Truppen. Die Jagdstreitkräfte behaupteten die unbedingte Ueberlegenheit in der Luft. Sie schossen am ersten Angriffstage allein 6 Fesselballone ab und haben im Verlauf der weiteren Kampftage bisher 93 Flugzeuge zum Absturz gebracht. Der 67. und 68. Luftsieg des Rittmeisters Frhrn. v. Richthofen beweist die oft bewährte Ueberlegenheit unserer alten Meister des Luftkampfes. Drei Abschüsse des Leutnants Windisch an einem Tage zeigen, daß auch der Nachwuchs an Leistungen nicht nachgibt.

Starke Jagdgeschwader begleiteten, das erbitterte Feuer der feindlichen Maschinengewehre nicht achtend, in ganz geringer Höhe die stürmende Infanterie. Sie brachten feuernde feindliche Batterien durch Wurfminen, Bomben und Maschinengewehrfeuer zum Schweigen und rissen an den Hauptbrennpunkten des Kampfes die stürmenden Truppen über die mächtige feindliche Gegenwehr hin. Sie griffen die heraneilenden Kolonnen des Gegners aus 80 Meter Höhe an, versprengten sie vor dem Eingreifen und brachten Verwirrung und Schrecken in den Rückzug des Gegners. Währenddessen waren unsere Beobachter in Ballons und Flugzeugen schon wieder tätig, die neuen Artilleriestellungen des Feindes zu erkunden und sofort der Wirkung unseres eigenen wohlgezielten Feuers auszuliefern. Erkundungsflüge von über 1000 Kilometer Länge über feindliche Bahnen, bis zu den Häfen des Kanals erschwerten die Gegenmaßnahmen des schwergetroffenen Feindes.

Unsere Ballone leisteten der Führung wie den Truppen ganz besondere Dienste. Der 21. März 1918 wird in ihrer Geschichte ein ganz besonderer Ehrentag bleiben. Von frischem Drang nach vorwärts beseelt, folgten sie der Infanterie dicht auf in Hochtransport. Trotz des schnellen Geländegewinnes blieben die Ballonbeobachter so in der Lage, ununterbrochen die Stellungen der eigenen Truppen und die Kernpunkte des feindlichen Widerstandes der Führung zu melden. Trotz aller feindlichen Gegenwehr — auf einen Ballonzug allein wurden an einem Tage 50 Fliegerbomben geworfen — verloren wir während der bisherigen Schlachttage nur zwei Ballone. Auch die Flugabwehrkolonnen haben sich vom ersten Angriffstag an am Vormarsch beteiligt. Kraftwagengeschütze folgten unmittelbar der stürmenden Truppe und sicherten im eroberten Gelände Flugzeug- und Ballonbeobachter.

Unsere Bombengeschwader haben in den Nächten vor und zwischen den Schlachttagen Bahnknotenpunkte hinter der feindlichen Front trotz des teilweise ungünstigen Wetters im großen Maßstabe mit Bomben angegriffen. Auch die englischen Hafenorte Calais und Dünkirchen wurden mit 10650 Kilogramm Bomben belegt. Von besonderer Bedeutung ist der Angriff auf eine Haupteisenbahnlinie hinter der Schlachtfront, die aus ganz geringer Höhe, 36 Kilometer hinter der Front, ausgeführt, besonders gute Erfolge zeitigte. Im ganzen wurden von den Bombengeschwadern in vier Nächten 132666 Kilogramm Bomben abgeworfen.

*

Die deutschen Führer.

Von den Führern, die im Heeresbericht am Montag genannt wurden, haben verschiedene Gelegenheit gehabt, sich im rumänischen Feldzug auszuzeichnen.

Generalleutnant Kühne führte die Gruppe der Armee Falkenhayn, die unter den größten Schwierigkeiten sich den Weg über den Vulkan- und Szurduk-Paß nach der Walachei bahnte, die Schlacht von Targu-Schlu schlug und den Alt überschritt. Sie warf mit den übrigen Truppen den Gegenstoß des Feindes zurück und beteiligte sich an den Operationen, die zur Einnahme von Bukarest und der Stellungen im Brückenkopf von Fundeni-Namoloasa führten. General Kühne ist Feldartillerist, kommandierte das Regiment Nr. 26 in Verdun sowie das Lehrregiment der Feldartillerie-Schießschule, die Schule selbst und stand vor dem Krieg in Straßburg als Kommandeur der 30. Feldartillerie-Brigade.

General v. Staabs hat längere Zeit dem Kriegsministerium angehört als Direktor des Armee-Verwaltungs-Departements und dabei öfters im Haushaltsausschuß und im Reichstag sein Ressort vertreten. Er bekam dann die 37. Division und im Kriege ein Korps. Mit deutschen und österreichisch-ungarischen Truppen focht er bei Petroseny gegen die Rumänen und band durch einen Vorstoß feindliche Kräfte. Später nahm er an der Schlacht von Hermannstadt teil und ging über den Predeal-Paß auf Ploesti vor. Er ist seit Ende 1917 General der Infanterie.

Generalleutnant Grünert ist Kavallerist. Er machte die Generalstabslaufbahn durch, war Chef des Stabes beim achten Korps, und befehligte die 6. Dragoner in Mainz und die 13. Kavallerie-Brigade in Münster.

General v. Lindequist wurde 1875 Offizier, befehligte als Oberst das Infanterieregiment Nr. 74 und als Generalmajor die 40. Infanterie-Brigade in Braunschweig.

Walter Frhr. v. Lüttwitz stammt aus dem Füsilier-Regiment Nr. 38, ging durch den Generalstab, war Chef des Stabes des 14. Korps, kommandierte das Grenadierregiment Nr. 109, die 39. Infanterie-Brigade und die 2. Garde-Infanteriebrigade und wurde dann Obergquartiermeister.

*

Der englische Heeresbericht.

WTB. London, 26. März. Das Kriegsamt teilt mit: Der Feind hat in der Nacht vom 25. zum 26. März an unserer Front nördlich der Somme keine weiteren Fortschritte gemacht. Nachmittags fanden örtliche Kämpfe an diesen Stellen der Schlachtfront statt, in denen der Feind zurückgetrieben wurde. Ernstliche Angriffe versuchte er aber nicht. Die Linie nördlich von der Sommer läuft über Braye—Albert—Beaumont—Hamel—Puisieux—Ahette—Boiry—Henin—Mancourt bis westlich von Monchy— zur Scarpe, von dort längs unserer ursprünglichen Front. Südlich von der Somme griffen die Deutschen heute vormittag heftig an. Um 10½ Uhr vormittags wurde Roye genommen. Die Linie geht dort von Mericourt an der Somme durch Bosieres — westlich Foye — westlich Royon. Auf diesem Teil des Schlachtfeldes sind frische deutsche Divisionen festgestellt worden. Einschließlich zweier Gardedivisionen und zweier brandenburgischer Divisionen. Dort kämpfen englische, französische und amerikanische Truppen Schulter an Schulter und französische Verstärkungen rücken schnell heran. Der Feind ist westlich von Roye und in der Gegend von Royon zum Stehen gebracht worden.

*

Aus der englischen Presse.

() Amsterdam, 26. März. Der Berichterstatter der „Morning Post" schreibt: Das Merkwürdigste bei dem deutschen Vormarsch ist die Schnelligkeit, mit der die schwere Artillerie folgt. Diese Art des Bewegungskrieges ist monatelang geübt worden. Unsere Flieger, die einzigen, die das wunderliche Schauspiel hinter der hin- und herschwankenden Front wahrnehmen können, sehen, wie die Haubitzen sich mühsam auf der Straße fortbewegen, und dahinter endlose Kraftwagenkolonnen, die Geschosse für die aufs neue in Stellung gebrachten Batterien herbeiführen. Ueberall treten die Geschütze in freiem Felde in Tätigkeit; wiederholt hat man Feldartillerie über das unebene Gelände galoppieren sehen in kaum 1½ Kilometer Abstand von unsern Truppen. Dem vorrückenden Heere folgt ein Heer von Arbeitskräften, das die von uns zerstörten Eisenbahnen und Brücken wiederherstellt und in dem neuen Frontgebiet neue Lazarette und Fliegerlager anlegt. Die Offensive in der Luft wird ebenso kräftig fortgesetzt wie die auf dem Erdboden. Starke Abteilungen von Jagdfliegern suchen unsere Verbindungen abzuschneiden, unsere Bahnstrecken zu zerstören und unsere Munitions- und Vorratslager zu vernichten.

In einem Leitartikel der „Morning Post" heißt es u. a.: Wenn auch England schwere Verluste an Menschen und Material erleidet, so werden die Deutschen so lange keine Entscheidung herbeiführen können, so lange unsere Heere aneinander geschlossen bleiben, und in dieser Beziehung vertrauen wir Haig und den britischen Soldaten. Der erlittene Rückschlag kittet das britische Volk fester als je aneinander. Bis auf ein paar Ausnahmen ist das ganze Volk zu jeglichem Opfer bereit, das verlangt wird. Das englische Volk muß erst geschlagen werden, um siegen zu können.

*

Amerikanische Maßnahmen.

WTB. Berlin, 27. März. Der amerikanische Senat soll unter dem Eindrucke der Ereignisse im Westen Europas in zwei Stunden 10 Kriegsmaßnahmen angenommen haben. Gleichzeitig scheint, wie die „Voss. Ztg." berichtet, der Nahrungsmittelkommissar in starker Weise den Weizenverbrauch eingeschränkt zu haben.

WTB. Newyork, 26. März. Die hier tagende Konferenz der Alliierten zur Aufstellung gemeinsamer Grundsätze für das Flugwesen empfiehlt die Einsetzung ständiger Ausschüsse in Großbritannien, Canada, Frankreich, Italien und in den Vereinigten Staaten, die den Zusammenhang und die Zusammenarbeit in der Konstruktion von Luftfahrzeugen wahren sollen. Ein ständiger Ausschuß der Londoner Vereinigung der Zivilingenieure wurde als Mittelpunkt für die internationale Organisation bestimmt. Munitionsminister Winston Churchill sprach vor der Konferenz und erklärte, die Alliierten könnten durch rücksichtslose Ausnützung ihrer Hilfsmittel die Entscheidung des Krieges zu ihren Gunsten erzwingen.

Die Beschießung von Paris.

* Berlin, 27. März. Die Zielrichtung der Paris beschießenden deutschen Ferngeschütze ist nach Pariser Meldungen vom Montag Mittag bereits mehrfach gewechselt worden. Es sind durch deutsche Geschosse mehrere räumlich voneinander entfernte Stadtviertel heimgesucht worden. Im Faubourg St. Antoine fielen, wie die „B. Z." aus Genf berichtet, bereits Sonntag abend die ersten deutschen Geschosse, die große Verwüstung anrichteten und zu einer Flucht der Bevölkerung nach den inneren Boulevards führten.

* Berlin, 27. März. Westschweizer Blätter melden laut „B. Z." aus Paris: Nicht nur die Bahnen nach dem Süden Frankreichs werden gestürmt, auch die Landstraßen sind von Fuhrwerken verstopft. Infolge der Fortdauer der deutschen Fernbeschießung wurden umfassende Sicherheitsmaßnahmen für die Kirchen und öffentlichen Bauwerke erlassen.

WTB. Essen a. d. Ruhr, 27. März. Krupp v. Bohlen und Halbach erhielt von Seiner Majestät nachstehendes Telegramm:

Ihr neues Geschütz hat mit der Beschießung von Paris auf über 100 Kilometer Entfernung seine Probe glänzend bestanden. Sie haben mit der Fertigung des Geschützes der Geschichte des Hauses Krupp ein neues Ruhmesblatt hinzugefügt. Ich spreche daher Ihnen und allen Mitarbeitern meinen kaiserlichen Dank für diese Leistung deutschen Wissens und deutscher Arbeit aus.

Wilhelm I. R.

WTB. Wien, 27. März. Die „Reichspost" erklärt, daß die Pariser Nachrichten, daß die Paris beschießenden weittragenden Geschütze österreichische seien, für unrichtig.

* * *

Heuchelei.

)(Berlin, 28. März. „Journal des Débats" vom 16. März bringt in einer Ausspruchsweise rührsame Schilderungen des Ministerpräsidenten Clemenceau einen Bericht den dieser beim Empfang der Pariser Abgeordneten bei ihrem Bericht über den letzten Bombenangriff getan haben soll, nämlich ich habe es es selbst gesehen. Vor meinen Augen zog man aus den Trümmern den Leichnam eines kleinen Mädchens von 7 oder 8 Jahren. Das ist furchtbar."

Anscheinend soll dieser Ausspruch des französischen Ministerpräsidenten der Welt wieder einmal das deutsche Hunnentum vorführen. Clemenceau hat zu spät und zu wenig gesehen. Am 23. Juli 1916 am Fronleichnamstage hätte er in Karlsruhe nicht nur einen, sondern fast 100 kleiner Mädchen sehen können, die unter den Trümmern hervorgezogen wurden als Opfer des schmachvollen und in vorbedachter Rohheit ausgeführten Angriffes französischer Flieger. Damals war der Ausspruch „das ist furchtbar" mehr am Platze.

Der türkische Tagesbericht.

WTB. Konstantinopel, 27. März. (Amtlicher Tagesbericht.) Palästinafront: Bei Um Ikba und Chel-Der und zwischen Um Eel Laha und dem Jordan-Fluß wurden feindliche vorgehende Kompanien zur Umkehr gezwungen. Die östlich vom Jordan nach Norden und Westen vorgehenden feindlichen Kräfte wurden zum Stehen gebracht. — Kaukasusfront: Olti wurde von uns besetzt.

Vor entscheidenden Kämpfen in Mazedonien.

In der „Deutschen Balkan-Zeitung" veröffentlicht der bulgarische Oberst Wenedikow eine Studie über den mazedonischen Kriegsschauplatz, worin er ausführt, daß die Entente die Saloniki-Armee nicht zurückziehen könne, weil sie dadurch die Herrschaft über das Aegäische und das Adriatische Meer verlieren würde. Der Weg Suez—Malta, die Verbindung der Ententestaaten mit ihren größten und reichsten Kolonien und Japan, könnte dann leicht durch die U-Boote, die dann an der griechischen Küste Stützpunkte fänden, abgeschnitten werden. Auch für die Sicherung der Operationen im östlichen Mittelmeer, in Syrien und Mesopotamien müßte die Entente ihr Heer bei Saloniki belassen, andernfalls würde der Kanal von Korinth in kleinem Maßstab die Rolle des Kieler Kanals spielen und die Unternehmungen des Vierbundes vom Schwarzen und vom Adriatischen Meer aus verbinden. Alles deute darauf hin, daß General Guillaume, so wie der Vierbund in Frankreich oder Italien angreifen werde, seinerseits die Offensive ergreifen werde, die keine bloße Demonstration sein, sondern ihren eigenen selbständigen Zweck verfolgen werde. „Wir müssen daher", schließt General Wenedikow seine Darlegungen, „die Aufmerksamkeit unserer Südfront zuwenden: sie darf nicht geschwächt, sondern muß im Gegenteil weitmöglichst verstärkt werden. Das sicherste Mittel, dem Gegner jede Lust zu einer Offensive zu nehmen, besteht darin, daß wir bereit sind, ihr nicht nur passiv, sondern auch aktiv entgegenzutreten, daß wir seiner in einer gewissen Zone angesetzten Offensive mit einer Gegenoffensive oder einer Offensive in einem anderen Abschnitt antworten. Wir wollen die letzten Anstrengungen nicht scheuen: es stehen entscheidende Kämpfe bevor, denen unbedingte Erleichterung folgen wird."

Der Raub der holländischen Schiffe.

WTB. Köln, 27. März. Zu der Reutermeldung, daß die niederländische Regierung den noch in holländischen Häfen befindlichen Schiffsraum abgeben solle, schreibt die „Köln. Ztg." Hier handelt es sich also nicht um das von unsern Gegnern angeführte Recht der Kriegführenden, sich solcher Mittel der Neutralen zu bedienen, die sich in der Gewalt einer kriegführenden Partei befinden, sondern es liegt der Versuch eines Eingriffes in holländische Hoheitsrechtes vor. Das englisch-amerikanische Vorgehen wird also schamlos und offen auch des bisher gewahrten Scheines eines Rechts entkleidet. Wir sind überzeugt, daß die holländische Regierung darauf die gebührende Antwort geben wird.

WTB. Amsterdam, 25. März. (Nicht amtl.) Die niederl. Tel.-Agentur meldet, daß nach einer beim Ministerium des Aeußern in Singapore eingetroffene Nachricht, die dort festgehaltenen Schiffe „Dalndels", „Speelmonn" und „Schouten" die Erlaubnis erhalten haben, auszulaufen. Diese drei Schiffe, deren größtes 2150 To. mißt werden ausschließlich für lokale Fahrten im Indischen Ozean verwandt.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Aus dem Reich.

Zum Fall Lichnowsky.

)(Köln, 27. März. Laut der „Köln. Volksztg." erklärt ein Gewährsmann der Essener „Deutschen Bergmanns-Zeitung", daß er kurz nach Kriegsausbruch vor der Kommandantur in Namur ein Gespräch mit General Wahnschaffe gehabt, der ihm erklärt habe, daß Fürst Lichnowsky mit den Offizieren tags zuvor in Namur gespeist und zum maßlosen Erstaunen aller Anwesenden geäußert habe, Sir Edward Grey hätte nicht zulassen dürfen, daß Deutschland über Frankreich herfalle. Der General erklärte, Lichnowsky habe die richtige Antwort erhalten. Er habe den Vorgang seinem Vetter, dem damaligen Chef der Reichskanzlei, Wahnschaffe, berichtet.

Die „Kölnische Volkszeitung" meint zu den Erklärungen des Unterstaatssekretärs Stumm, daß die Ernennung Lichnowskys vom Kaiser im Einvernehmen mit dem für die Ernennung verantwortlichen Reichskanzler erfolgt sei. In solchen Fällen genügt kein Einvernehmen. Der Reichskanzler hat die Pflicht, maßgebenden Einfluß zu üben, und ist daher für die Ernennung nicht nur formell, sondern auch materiell in vollem Maße verantwortlich.

Ein interessanter Lebensmittelhamster.

* Der „Vorwärts" meldet: Das in Stargard in Pommern erscheinende „Neue Pommersche Tagblatt" vom 23. März bringt folgende Meldung: „Ein Lebensmittelhamster wurde gestern auf dem hiesigen Bahnhof ermittelt. In zwei großen Koffern, die für Berlin bestimmt waren, führte er alle möglichen Lebensmittel mit sich. Auf Befragen erklärte er, der „Diener des Herrn v. Waldow, unseres früheren Oberpräsidenten, zu sein. Exzellenz v. Waldow fungiert bekanntlich jetzt als unser Ernährungsminister. Inwieweit die Angaben des ermittelten Hamsters zutreffen, muß die Untersuchung noch ergeben."

Die Bergarbeiterlöhne im letzten Vierteljahr 1917

haben gegenüber dem vorangegangenen Vierteljahr erneut eine sehr beträchtliche Steigerung erfahren. Im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund betrug, nach Abzug aller Arbeitskosten sowie der Versicherungsbeiträge, der reine Lohn für 1 verfahrene Schicht im Vierteljahr Juli/September 8,35 M, Oktober/Dezember 9,01 M; das Jahresmittel 1916 betrug 6,44 M. Die prozentuale Steigerung ist noch größer bei den Staatswerken in Saarbrücken; hier hatte im Jahre 1916 das Jahresmittel 5,09 M betragen, in den beiden letzten Vierteln des Jahres 1917 stellte sich der reine Lohn für 1 verfahrene Schicht auf 7,42 M bezw. 8,40 M. Die höchsten Löhne werden wie im Jahre 1916 auch jetzt wieder in den Steinkohlenbergbaubetrieben am linken Niederrhein gezahlt, im Betrage von 9,13 M für 1 verfahrene Schicht gegen 8,39 M Juli/September 1917 und 6,77 M im Jahresmittel 1916. Der Durchschnittslohn der eigentlichen Bergarbeiter hat im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirk Dortmund betragen im Oktober/Dezember 1917 11,51 M gegen 8,26 M Jahresmittel 1916, auf den Staatswerken 10,30 M gegen 6,20 M, am linken Niederrhein 11,81 M gegen 8,30 M. Diese Durchschnittslöhne haben nahezu 50 Proz. von der Gesamtzahl der Arbeiter verdient. Für die über Tage beschäftigten Arbeiter stellte sich im Oberbergamtsbezirk Dortmund der reine Durchschnittslohn im letzten Viertel 1917 auf 7,32 M gegen 5,30 M Jahresmittel 1916, für die jugendlichen männlichen Arbeiter unter 16 Jahren auf 3,23 M gegen 2,16 M, für weibliche Arbeiter auf 4,52 Mark gegen 3,30 M. Die Jahreslöhne 1917 (nach Abzug aller Arbeitskosten sowie der Versicherungsbeiträge) haben betragen auf einen Arbeiter im Oberbergamtsbezirk Dortmund 2714 M gegen 2207 Mark Jahresmittel 1916, auf den Staatswerken 2336 M gegen 1662 M, am linken Niederrhein 2735 M gegen 2242 M. Die Gesamtzahl der im Steinkohlenbergbau beschäftigten Arbeiter ist von rund 348 000 auf 387 000 i. J. 1917, die Gesamtsumme der verdienten reinen Löhne von 746 Millionen M auf 1033 Millionen M gestiegen. Im Steinkohlenbergbau des Oberbergamtsbezirks Dortmund wurden i. J. 1916 an reinen Löhnen verdient rund 650 Millionen M, i. J. 1917 rund 880 Millionen M; die Arbeiterzahl hat i. J. 1917 betragen 324 149 gegen 294 363 im Vorjahre.

Aus dem Großherzogtum.

Amtliche Nachrichten.

* Der Großherzog hat die Regierungsbaumeister Friedrich Honikel aus Ditlwan, Hermann Schurhammer aus Glottertal, Franz Jäger aus Ettenheim und Paul Berthold aus Karlsruhe unter Verleihung des Titels Bauinspektor zu zweiten Beamten der Wasser- und Straßenbahnverwaltung ernannt.

*

× **Karlsruhe**, 28. März. Wegen Fortdauer der Seuchengefahr hat das Ministerium des Innern, das z. Zt. bestehende Verbot des Handels mit Geflügel im Umherziehen bis zum 1. Oktober 1918 verlängert. Ausgenommen von diesem Verbot ist der haussierweise Ankauf von Schlachtgeflügel durch die vom Bezirksamt zugelassenen Aufkäufer.

△ **Mannheim**, 28. März. Das Gr. Bezirksamt erläßt in den hiesigen Blättern eine Bekanntmachung, wonach künftighin bei Fliegeralarm gegen diejenigen strafend vorgegangen wird, die beim Ertönen des Alarms die Straße nicht sofort verlassen oder dieselbe betreten, bevor das Zeichen, daß der Fliegeralarm aufgehoben, gegeben ist. Ebenso haben diejenigen Strafe zu gewärtigen, die ihre Häuser nicht öffnen.

+ **Rheinsheim** bei Philippsburg, 27. März. Die 39jährige Ehefrau Elise Zimmermann stürzte von der Scheuer herab und zog sich eine so schwere Verletzung zu, daß sie starb.

* **Hornberg**, 27. März. Die hiesige Stadtgemeinde hat das Anwesen Gasthof zum „Bären" hier um die Summe von 126 000 M einschließlich des vorhandenen Inventars käuflich erworben. In den Gebäuden soll ein „Arbeiterheim" eingerichtet werden, um der herrschenden Arbeiter-Wohnungsnot, die hier groß ist, zu steuern.

× **Freiburg**, 28. März. Die Polizei ermittelte zwei hiesige Schüler im Alter von 14 und 11 Jahren, die sich aus dem Elternhaus entfernt hatten, die Schule schwänzten und seit Neujahr in einem hiesigen Fabrikanwesen und in einem Privathaus fünf Einbruchdiebstähle verübt hatten.

§ **Singen-Hohentwiel**, 28. März. Kurz vor Verschickung von Hamsterware, die ein Soldat aus Dessau versenden wollte, wurde diese beschlagnahmt und zwar 353 Eier, etwa 30 Pfund Speck, 80 Pfund Bohnen und mehrere Pfund Gerste und Mehl.

* **Konstanz**, 27. März. Das deutsche Geld in der Schweiz steigt laut „Konstanzer Ztg." wieder im Kurs. Von 78 in der letzten Woche war es am 26. März bereits wieder auf 85 gestiegen.

Das juristische Studium.

Halbamtlich wird im Staatsanzeiger bekannt gegeben:

Im Jahre 1907 wurde an dieser Stelle wegen der ungünstigen Aussichten im höheren staatlichen Justiz- und Verwaltungsdienst und im Rechtsanwaltsberuf vor dem juristischen Studium gewarnt. Diese Warnung, sowie die jährlich erfolgende Belehrung der Abiturienten durch die Direktionen der höheren Lehranstalten haben eine Zeitlang ihre Wirkung nicht verfehlt. Neuerdings aber macht sich wieder eine Zunahme der badischen Studierenden der Rechte bemerkbar. Im Sommerhalbjahr 1917 wurden deren nicht weniger als 416 an den deutschen Universitäten gezählt. Dieser Erscheinung gegenüber muß erneut auf die ungünstigen Aussichten hingewiesen werden, die sich den jungen Juristen im höheren staatlichen Justiz- und Verwaltungsdienst und im Rechtsanwaltsberuf eröffnen. Infolge der großen Zahl der vorhandenen Anwärter und der verhältnismäßig geringen Zahl der jährlich freiwerdenden etatmäßigen Stellen können gegenwärtig die Assessoren in der Regel, sofern sie nicht die zweite juristische Prüfung mit der Note „gut" bestanden haben, ihre etatmäßige Anstellung erst nach etwa 10 Jahren seit abgelegter zweiter Prüfung in einem durchschnittlichen Lebensalter von 37 Jahren erlangen. Eine Besserung dieser Verhältnisse ist in absehbarer Zeit um so weniger zu erwarten, als die Gesamtzahl der Stellen für obere Beamte infolge der in Aussicht genommenen Vereinfachung der Staatsverwaltung wohl eine Verringerung erfahren wird. Die Justizverwaltung und die innere Verwaltung sind daher genötigt, die Aufnahme neuer Anwärter auf das Allernotwendigste zu beschränken und unter Umständen dem Vorgehen der Finanzverwaltung folgend von der Aufnahme neuer Anwärter vollständig abzusehen.

Auch in dem Rechtsanwaltsberuf haben sich die Verhältnisse von Jahr zu Jahr ungünstiger gestaltet. Die Zahl der badischen Rechtsanwälte betrug zu Anfang des Jahres 1900: 214, zu Anfang des Jahres 1918 dagegen: 447; sie hat sich also in diesem Zeitraum mehr als verdoppelt. Infolge dieses starken Anwachsens sind die Existenzbedingungen vieler Rechtsanwälte schon in den letzten Jahren vor dem Krieg recht ungünstig geworden.

Angesichts dieser Tatsachen kann den Abiturienten, die sich dem juristischen Studium widmen wollen, um später die Laufbahn eines höheren Justiz- oder Verwaltungsbeamten oder eines Rechtsanwalts zu ergreifen, sofern sie nicht eine ganz ausgesprochene Neigung und Befähigung zum juristischen Beruf besitzen und auch über die zum standesgemäßen Unterhalt während der Wartezeit erforderlichen Mittel verfügen, von ihrem Vorhaben nicht eindringlich genug abgeraten werden.

Erhöhung der Eisenbahnfahrpreise.

Bei Benutzung von Schnellzügen wird ab 1. April 1918 zu dem tarifmäßigen Fahrpreis eine Ergänzungsgebühr erhoben und durch Ausgabe folgender Fahrkarten gedeckt:

Bei Benutzung der 1. Klasse durch Ausgabe je einer Schnellzugfahrkarte 1. und 2. Klasse, bei Benutzung der 2. Klasse durch Ausgabe einer Schnellzugfahrkarte 1. Klasse, bei Benutzung der 3. Klasse durch Ausgabe einer Schnellzugfahrkarte 2. Klasse.

Beträgt im Binnenverkehr der badischen Staatsbahnen und der badischen Strecke der Main-Neckar-Bahn, sowie im direkten Verkehr mit den Eisenbahnen in Elsaß-Lothringen (einschl. der Wilhelm-Luxemburg-Eisenbahnen) und mit den württembergischen und bayerischen Staatsbahnen (rechts und links des Rheins) der tarifmäßige Schnellzugfahrpreis bis 3.60 M (einschl.), so wird in allen Klassen eine Ergänzungsgebühr von 1.50 M erhoben. Beträgt im übrigen Verkehr der tarifmäßige Schnellzugfahrpreis bis 5.30 M (einschl.), so wird in allen Klassen eine Ergänzungsgebühr von 3 M erhoben. Die Ergänzungsgebühr von 1.50 M und 3 M wird durch Ausgabe je einer besonderen Ergänzungskarte zu der Schnellzugfahrkarte der zu benutzenden Wagenklasse gedeckt.

Aus der Residenz.

* **Karlsruhe**, 28. März 1918.

= **Gründonnerstag.** Der Donnerstag vor Ostern heißt Gründonnerstag, er wird als der Gedächtnistag der Einsetzung des heiligen Abendmahls gefeiert, in manchen Gegenden schon seit dem 5. Jahrhundert. In der katholischen Kirche wird er besonders festlich begangen; am Vorabend findet das feierliche Offizium tenebrarum statt, bei der Messe am Feiertag selbst wird mit allen Glocken geläutet, die dann schweigen, bis sie am Ostersonntage wieder ertönen. Man hat den Namen Gründonnerstag abgeleitet von der Psalmstelle 23, Vers 2: „Er weidet mich auf einer grünen Aue". Wahrscheinlicher ist aber, daß der Name in Verbindung zu bringen ist mit den grünen Meßgewändern, die an diesem Tage getragen wurden. Nach einer anderen Ansicht kommt der Name von der Sitte, daß an dem Donnerstag vor Ostern die Bußzeit derer abgelaufen war, die während der Fastenwoche büßten und jetzt als virides, als Grüne, als von der Sünde Befreite, von neuem in die Kirchengemeinschaft aufgenommen wurden. In zahlreichen Landstrichen ist der Brauch verbreitet, am Gründonnerstag Frühlingskräuter als Gemüse zu essen, weil man sie für heilkräftig hält.

= **Seinen 80. Geburtstag** feierte am Dienstag Kunstbildhauer Professor Karl Friedrich Moest hier. Der Jubilar, ein geborener Gernsbacher, gehört zu den bedeutendsten Bildhauern des Landes. Von seinen Werken sind besonders rühmlich bekannt die Büsten des Großherzogs und der Großherzogin, die Siegesdenkmale in Mannheim, Pforzheim und Freiburg, der Galateabrunnen im Karlsruher Sallenwäldchen, das Bismarckdenkmal, die Standbilder von Baudirektor Hübsch und Direktor Alfred Maul in Karlsruhe. Mit einer großen Zahl anderer künstlerischer Arbeiten hat Professor Moest Werke von hohem bleibendem Wert geschaffen.

Na. Die Wäschesammlung der zwei Windeltage hatte ein gutes Ergebnis. Unsere Stadt steht damit gegen die Sammlung in Mannheim, Pforzheim usw. nicht zurück. Herzlichsten Dank gebührt unseren Hausfrauen, die von ihren jetzt sorgsam behüteten Wäschevorräten gerne das abgaben, was ihnen entbehrlich war. Die fleißigen und emsigen Schülerinnen sammelten mit ihren Handkörben von Haus zu Haus alle die vielen praktischen und wertvollen Stücke und brachten sie leuchtenden Auges und voll Freude zu den Annahmestellen. Hier walteten in hilfsbereiter Weise Hauptlehrerinnen und ordneten mit Umsicht und Sorgfalt alles der Art und Beschaffenheit nach, Leib- und Tischwäsche für sich, namentlich aber die für unsere lieben Kleinen so notwendigen Wäschestücke, die in reicher Mannigfaltigkeit gegeben wurden. Neben vielerlei Kinderwäsche wurden auch Kinderschuhe, Spielzeug und selbst kleine Bettchen abgeliefert. Mit besonderem herzlichen Dank sei noch der schönen Gaben der Großherzoginnen Hilda und Luise gedacht, welche wie immer bei allen derartigen Anlässen wertvolles und praktisches zur geeigneten Weiterverwendung gespendet, und wieder gezeigt haben, wie sie in Leid und Freud mit uns aufs innigste verbunden sind. Die gesamten Wäscheschätze werden nochmals durchgesehen, geordnet und aufbewahrt und nach und nach an unsere bedürftigen und würdigen Frauen abgegeben; sie sind ein wertvoller Schatz für die Zukunft und die Tage der Not. Namens der Beschenkten sei nochmals allen den menschenfreundlichen Geberinnen und Helferinnen herzlich gedankt. Diejenigen Familien, welche beim Hausbesuch zufällig übergangen wurden, werden gebeten, ihre gesammelten Wäschestücke im Pförtnerzimmer des Rathauses abzugeben oder schriftliche Mitteilung an das Kriegsunterstützungsamt im Rathaus zu richten, worauf die Wäsche abgeholt wird.

= **Neue Höchstpreise für Rindfleisch und Fleischwurst.** Vom 1. April ab sind neue Höchstpreise für Rindfleisch und Fleischwurst festgesetzt. Die Höchstpreise dürfen für ein Pfund nicht überschreiten:

bei Rindfleisch (Fleisch von Ochsen, Rindern, jungen Kühen und jungen Farren);

a) für alle Stücke mit Knochenbeigabe, die einschließlich der eingewachsenen Knochenteile 20 vom Hundert des Fleischgewichts nicht überschreiten darf, 1.90 M,

b) für ausgebeinte Stücke ohne Knochenbeigabe, ausgenommen Lummel 2.30 M,

c) für Lummel ohne Knochen (ausgebeint) 2.70 M:

für Fleischwurst (auch abgebunden) 1.90 M.

= **Einschränkung der Geltungsdauer der Eisenbahnfahrkarten.** In der Zeit vom 29. bis 31. März 1918 (einschl.) wird die sonst übliche viertägige Geltungsdauer der Eisenbahnfahrkarten auf 1 Tag (Lösungstag) beschränkt. In dieser Zeit muß also die Fahrt am ersten Tage der Geltungsdauer der Fahrkarten angetreten werden. Dies gilt auch für die Rückfahrt bei Doppelkarten und bei Fahrkarten, die zur Fahrt in umgekehrter Richtung gelöst sind.

= **Flugschriften deutsch-feindlichen Inhalts.** Unsere Feinde versuchen, Flugschriften deutsch-feindlichen Inhalts im Inland zu vertreiben. Das Generalk. des 14. A. K. hat schon früher eine Bekanntmachung erlassen, wonach alle derartig aufgefundene Flugschriften sofort bei der nächsten militärischen Dienststelle abzuliefern sind. Nach einer neuerlichen Verordnung zählen zu Flugschriften deutsch-feindlichen Inhalts auch alle angeblich oder tatsächlich von deutschen oder verbündeten in feindlichen Lagern untergebrachten Kriegsgefangenen stammenden Mitteilungen, deren Inhalt geeignet ist, Deutsche insbesondere Heeresangehörige ungünstig zu beeinflussen.

= **Großh. Konservatorium für Musik.** Am Mittwoch den 27. März fand das letzte Vorspiel in diesem Winterhalbjahr statt. Das Programm enthielt folgende von Schülern der Ausbildungsklassen vorgetragene Stücke: 1. a) Nocturne Des-dur, b) Impromptu Fis-dur von Fr. Chopin (Fräulein Gertrud Braun); 2. Arie aus „Cosi fan tutte" von W. A. Mozart (Fräulein Alice Grießel, Begleitung: Fräulein Gertrud Braun); 3. Sonate H-moll: a) Allegro energico, b) Adagio, c) Burla vivacissimo von Heinrich Cassimir (Fräulein Emma Hainmüller); 4. Trio D-moll op. 49 1. Satz für Klavier, Violine und Violoncello (Molto allegro ed agitato) von F. Mendelssohn-Bartholdy (Klavier: Fräulein Ilse Sauer, Violine: Fräulein Erna Dietrich, Violoncello: Herr Willy Müller).

Zeichnungen auf die 8. Kriegsanleihe.

O **Karlsruhe**, 28. März. Die Lederfabrik Durlach, Herrmann u. Ettlinger, Durlach, hat auf die achte Kriegsanleihe 400 000 M gezeichnet.

O **Hornberg**, 27. März. Die Firma Fr. Obergfell, Papierfabrik Hornberg, zeichnete auf die 8. Kriegsanleihe 50 000 M.

Letzte Drahtberichte.

* **Berlin**, 28. März. Die vor einigen Tagen von Berliner Blättern über den Prinzen August Wilhelm von Preußen gebrachte Mitteilung von einer zukünftigen landrätlichen Tätigkeit wird von Posener Blättern als unrichtig bezeichnet.

Reichstagsersatzwahl.

O **Berlin**, 28. März. Die Reichstagsersatzwahl im Wahlkreise Zwickau, die durch den Tod des Abgeordneten Stolle (Unabhängiger Sozialist) notwendig geworden ist, wird dem „Berliner Lokalanzeiger" zufolge am 13. Mai stattfinden.

Steigen des Markkurses im neutralen Ausland.

* **Berlin**, 27. März. Aus Stockholm, 26. März, wird der „Vossischen Ztg." berichtet: Das siegreiche Vorgehen im Westen hat hier heute in recht bemerkenswerter Weise den Markkurs beeinflußt. Dieser stieg um 4,25 Kronen, was die bisherige Höchststeigerung für einen einzigen Tag bedeutet. Im privaten Nachmittagsverkehr erfuhr der Markkurs eine weitere Steigerung von nahezu 2 Kronen.

Telegrammwechsel zwischen dem Reichskanzler und Hindenburg.

)(**Berlin**, 27. März. Der Reichskanzler hat nach dem großen deutschen Sieg im Westen an den Generalfeldmarschall von Hindenburg folgende Depesche gerichtet:

Voll aufrichtiger Bewunderung für die herrlichen Taten unseres Heeres unter Eurer Exzellenz und Ihres Ersten Generalquartiermeisters bewährten Leitung, begrüße ich mit freudiger Genugtuung die Verleihung des höchsten militärischen Ehrenzeichens an Euere Exzellenz und die wohlverdienten Auszeichnungen Ihrer Mitarbeiter. Mit mir freut sich das ganze deutsche Volk, das mit so berechtigtem Vertrauen auf Euer Exzellenz sieht und das weiß, daß wo Hindenburg und Ludendorff führen, der Sieg eine Notwendigkeit ist. Gez.: Graf von Hertling.

Der Generalfeldmarschall hat dem Reichskanzler daraufhin folgende Antwort zugehen lassen:

Euer Exzellenz sage ich für die freundlichen Worte, die Euer Exzellenz anläßlich des Sieges über das englische Heer an mich zu richten die Güte hatten, tief empfundenen Dank. Im Vertrauen auf unsere herrlichen Truppen haben wir den großen Schlag gewagt. Stolz darauf, unter der Führung und unter den Augen ihres Kriegsherrn zu fechten, schlagen sie sich über alles Lob erhaben. Jeder Mann ist erfüllt von dem Bewußtsein, daß es um die Zukunft des geliebten Vaterlandes geht. Das Heer wird nicht nachlassen, bis es mit Gottes Hilfe der Heimat den ganzen Sieg erkämpft hat, den sie als Grundlage ihrer auf einen prachtvollen deutschen Frieden gestützten Zukunft braucht. Gez.: von Hindenburg.

England und die Neutralen.

)(**Amsterdam**, 27. März. Der Rotterdamer „Courant" erfährt von gut unterrichteter Seite, daß in der eigentlichen Zufahrtsstraße von Vlissingen in dem Oostgat von den Engländern Minen ausgelegt worden seien. Beim Suchen nach diesen Minen, über deren Herkunft man sich lange Zeit nicht im klaren war, ist am 15. Februar ein Bewachungsfahrzeug verunglückt. Das Blatt bemerkt dazu: England hat hier dieselben Maßregeln, die sonst für feindliche Häfen angewandt werden, gegenüber einem Hafen einer neutralen Nation, der noch dazu als Flottenstützpunkt benützt wird, angewandt. Wenn dies absichtlich geschehen ist, braucht man kein Wort darüber zu verlieren. Ist es Nachlässigkeit oder Ungeschicktheit, dann ist kein Ausdruck zu stark, um dieses Vorgehen an den Pranger zu stellen.

Aus dem Geschäftsleben.

Der Frühling lockt — da läßt's auch dem Radfahrer keine Ruh', aber schon haperts — das Rad hat ja keine Reifen mehr. Doch deutscher Fleiß und deutsche Tüchtigkeit hat sich natürlich schnell bemüht, diesem Mangel abzuhelfen und in überraschender Weise ist es geglückt! Schlawes Ersatz-Feder-Bereifungen sind ein idealer Ersatz des Gummireifens, leicht und handlich, von jedermann sofort aufzuziehen. 100 000 sind schon verkauft und immer neue Freunde erwirbt sich diese wunderbare Erfindung. Wer also sein Rad wieder in Stand setzen will, lasse sich sofort Schlawes Reifen kommen und wer sich vorher darüber informieren will, fordere Druckschrift von Maschinenfabrik Schlawe, Berlin N. 54, Weinmeisterstr. 4.

Aus den Standesbüchern der Stadt Karlsruhe.

Todesfälle.

26. März: Julie, Freifrau v. Seldeneck, 76 J., Witwe von Wilhelm Freiherr v. Seldeneck, Kammerherr; Klara Friedmann, 85 J., Witwe von Hermann Friedmann, Rechtsanwalt. — 27. März: Jakob Gromer, Nachtwächter, Witwer, 81 J.; Franz Burkart, Dreher, Witwer, 56 J.

BLB BADISCHE LANDESBIBLIOTHEK
Baden-Württemberg

Für den Bezirk Mittel-Baden wird

erstklassige Vertretung

für den Vertrieb meiner

Lastkraftwagen, Holztransportfahrzeuge und Omnibusse = gesucht.

Dieselbe muß über eine modern eingerichtete möglichst grosse **Reparatur-Werkstatt** verfügen.

Interessenten wollen sich bitte unter Angabe von Referenzen und der bisherigen Tätigkeit melden. 15035

H. Büssing * Automobilwerke * Braunschweig.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden die Trauernachricht, daß unser lieber, einziger Sohn und Bruder

Forstassessor Max Fischer

Leutnant der Reserve in einem Feld-Artillerie-Regiment
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse
Ritter des Zähringer Löwenordens II. Klasse mit Schwertern

am 25. ds. Mts. auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Ettlingen, den 27. März 1918. 1890

Die tiefgebeugten Eltern:
Forstmeister **Fischer** und **Frau**.

Dies statt jeder besonderen Anzeige.

Müllabfuhr.

Am **Karfreitag** und **Ostermontag** werden Hausmüll und Küchenabfälle **nicht abgeholt.**

Die Abfuhr in den am Karfreitag in Betracht kommenden Straßen wird auf **Samstag, den 30. März** verlegt, während in den am Samstag, den 30. März zu befahrenden Straßen die Abholung erst wieder am **Dienstag, den 2. April** stattfindet. 63

Karlsruhe, den 26. März 1918.

Städtisches Tiefbauamt.

Brennholz

buchen und eichen, für alle Heizungen verwendbar, sowie feingespaltenes

Anfeuerholz

hat fortwährend abzugeben. 1388

Auf Wunsch wird es gegen Vergütung zugeführt.

Ludwig Braun
Holzhandlung und Bündelholzfabrik,
— Lagerplatz und Sägewerk —
Schlachthofstraße 13.
Telephon 5222.

Institut Boltz Ilmenau i. Thür. Einj.-Abitur. Pr. fr. 12015

Deutsche Vaterlands-Partei

— Ortsverein Karlsruhe. —

Zur Erinnerung an Bismarcks Geburtstag
veranstalten wir am
Dienstag, den 2. April d. J., abends 8¼ Uhr
im **Eintrachtssaal** eine

Vaterländische Gedenkfeier

Festredner: Professor **Dr. Ziegler** von der Technischen Hochschule in Stuttgart über:

Deutschlands Macht und Sieg.
Vorführung von Lichtbildern.

Eingeladen sind: die Mitglieder der **D. V. P.**, der **Deutschtumsvereine** und des **Deutsch-Nat. Handlungsgehilfenverbandes mit ihren Angehörigen; Gäste**, die mit uns auf gleichem Boden stehen, **willkommen.**

Eintritt frei; eine beschränkte Anzahl **numerierter Plätze** zu **1 Mk.** in der **Buchhandlung Kundt** (Kaiserstraße 124 a) und abends am Saaleingang. 1370

Der Vorstand.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme bei dem Hinscheiden ihres lieben Gatten, Vaters, Großvaters und Schwiegervaters

Georg Haberstroh

Dekorationsmaler

danken herzlichst.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Karlsruhe, den 27. März 1918.
Amalienstr. 28. 1880

Der neue

Be-Be -G- Rasier-Apparat
gebogen
einstellbar für jeden Bart
Alleinige Fabrikanten Blank & Bohnaus, Berlin-Neukölln 8011

Bekanntmachung.

Die Preußisch-Süddeutsche Klassenlotterie betr.

Die Ziehung der 4. Klasse der 11. Preußisch-Süddeutschen (237. Königl. Preußischen) Klassenlotterie wird nach planmäßiger Bestimmung am **9. und 10. April 1918** stattfinden.

Die planmäßige Erneuerung der Lose 4. Klasse hat bis spätestens **Mittwoch, den 3. April ds. Js., abends 6 Uhr,** bei den zuständigen Großh. Badischen Lotterieeinnehmern zu erfolgen, die auch Kauflose abgeben. 1355

Karlsruhe, den 23. März 1918.

Großh. Landeshauptkasse
als Landesbehörde für die staatliche Klassenlotterie.

Bekanntmachung.

Für **Säuglinge und Kleinkinder** werden fortwährend gute Pflegestellen in hiesiger Stadt gesucht. Anmeldungen sind an das städtische **Jugendamt** Karlsruhe (Rathaus Zimmer 130) zu richten.

Karlsruhe, den 2. März 1918.

Das Bürgermeisteramt.

Bei den

städtischen Handwagen-Vermietungsstellen

Gaswerk 1, Kaiserallee 11, Fernsprecher 5350

stehen Handwagen mit Bedienung durch Schüler für die Beförderung von Kohlen, Holz, Kartoffeln, Obst und dergl. zur Verfügung.

Die **Miete** einschl. Bedienung beträgt **für 1 Stunde 75 Pf.;** sie ist **im voraus zu bezahlen.**

Bestellungen sind im Interesse einer geregelten Zuweisung der Wagen an die Besteller **am Tage vorher oder spätestens am Benützungstage bis vorm. 9 Uhr** anzubringen.

Die Vermietungsstelle, Adlerstraße 35, ist wegen geringer Inanspruchnahme bis auf weiteres aufgehoben worden.

Das Bürgermeisteramt. B 1 a

6808

NEU!

Der Feldherr
Roman von Ernst Lothar

Preis: geheftet M 6.—, gebunden M 7.50

Dieses Buch wird mit Recht eine ungeheure Lesermenge finden. Denn indem es eines der interessantesten und menschlich ergreifendsten Probleme unserer Zeit: Entstehen und Vergehen der „Popularität" am Schicksale eines modernen Feldherrn zeigt, bietet es so viel an mitreißender Handlung, an tiefschürfender Psychologie und neuer Kunst der Sprache, daß jeder es wird kennen wollen, der von einem Roman stofflich, aber auch geistig aufs stärkste gefesselt sein will.

Verlag von
G. Freytag G. m. b. H. Leipzig — F. Tempsky Wien

Kronenkorke mit Liotscheiben
ohne Freigabeschein
Kronenkorke m. Kunstkorkscheiben
gegen Freigabeschein

KRONENKORKE =

Vertreter allerorts gesucht.

liefert äusserst leistungsfähig
Fabrik für Kronenkorke
MORITZ AMSON, Mannheim. 1202

Fröbel-Seminar.

Für **Fröbelsche Kinderpflegerinnen** beginnt Ostern wieder ein Kurs. Dauer 1 Jahr. Auskunft und Prospekte Karlsruhe, Hirschstr. 126. Geschäftsstunden täglich, ausser Samstags 3–4 Uhr.

Der Vorstand der Abteilung II des Bad. Frauenvereins. 1242

Schöne starke
Bohnenstangen
gespitzt, hat abzugeben 1389
Ludwig Braun
Holzhandlung
Lagerplatz und Sägewerk
Schlachthofstr. 13 Telephon 5222.

Die Schuhflickerei
des
Bad. Frauen-Vereins
Zähringerstraße 84
bleibt vom **Karfreitag bis Osterdienstag geschlossen.** 1364

Eisen- und Stahlwaren, Hausstand-Küchengeräte etc.
kauft **F. Piepenbrink,** Hamburg, Gneisenaustr. 8047

Der beste u. gesundeste Sport für Jung u. Alt ist u. bleibt das
Schwimmen,
wovon man sich täglich im
Friedrichsbad
überzeugen kann. 1322
1 Karte Mk. —.60 — 10 Karten Mk. 5.—
Kinder Mk. —.30
Im Lebensbedürfnis-Verein einzeln zu 50 Pf.

Ausgekämmte
Frauenhaare
kauft 1005
Oskar Decker, Haarhandlung, Kaiserstraße 32.

Darlehen
gewähre in jeder Höhe solventen Personen. Ia. Referenzen. **Ad. Fritz Hamburg 24.** 150

Colosseum

Oster-Sonntag und Oster-Montag
jeweils = **Zwei Vorstellungen** = nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr
mit vollständig neuem Spezialitäten-Programm.
Colosseum-Kasse an beiden Tagen vormittags 11–12 Uhr geöffnet. 1384